

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **119 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quant aux combattants, du moins les petites cellules de combat, équipages de chars, servants de pièces, etc., leur isolement sera de plus en plus accentué sur les champs de bataille – et de plus tragiquement livrés à eux-mêmes.

Aus ausländischer Militärliteratur

Gefechtsdrill

Die Hefte April und Mai 1953 des «Combat Forces Journal» enthalten eine kurze Darstellung der *Grund-Gefechtsausbildung der Gruppe, der Patrouille und des Zuges*, wie sie in einer amerikanischen Infanteriedivision in Korea betrieben wurde.

99 Prozent aller Verluste der Infanterie treten in den *letzten hundert Metern* vor dem Angriffsziel ein. Das ist die Zone, in der Befehle weder mündlich noch durch Zeichen übermittelt werden können. Der Kampf in dieser Zone muß daher in ganz bestimmten Formen gedrillt werden. Nur dann ist im Kampf gegenseitiges Vertrauen, Initiative und Angriffsfreudigkeit gewährleistet.

Die Ausbildung kennt vier grundlegende Signale, die durch Bewegung des Arms oder durch Pfiff gegeben werden: Achtung! Geradeaus vorrücken! Nach rechts – links – schwenken!

Die amerikanische Füsiliergruppe (rifle squad) besteht aus 9 Mann und ist aufgeteilt in zwei Trupps. Jeder Trupp hat eine automatische Waffe und ist im Gefecht entweder Feuertrupp (fire team) oder Bewegungstrupp (maneuver team). Sie sind auswechselbar.

Die *Gruppe* kennt im Angriff vier Grundformen der Bewegung (basic maneuvers): Während der Gegner durch einen Trupp niedergehalten wird, geht der Bewegungstrupp vor auf das Angriffsobjekt: 1. rechts umfassend, 2. links umfassend, 3. frontal, das heißt links oder rechts *neben* dem Niederhaltefeuer, oder 4. *unter* dem Niederhaltefeuer. Ein Trupp wird vom Gruppenführer, der andere vom Gruppenführer-Stellvertreter geführt. – Interessant ist, daß die Formation des Marching Fire nicht mehr erwähnt wird.

Im *Zug*, der in der amerikanischen Armee aus drei Füsiliergruppen (wie oben skizziert) und einer Waffengruppe (weapons squad) besteht, werden drei Grundformen geübt: Während die Waffengruppe stets Niederhaltefeuer abzugeben hat, gehen die hinteren beiden Gruppen auf die Höhe der

vordersten Gruppe vor, sei es 1. links und rechts, 2. nur rechts, oder 3. nur links. Sobald sich die drei Gruppen auf gleicher Höhe befinden, stoßen sie mit Feuer und Bewegung innerhalb der Gruppe und unterstützt durch die Waffengruppe auf das Angriffsobjekt vor.

Die *Patrouillen* bestehen aus 5, 9 oder 13 Mann. Für die Gefechtsformen ist wesentlich, daß die Patrouille bei Feindberührung sofort aggressiv handelt. Deshalb soll wie folgt vorgegangen werden: 1. Der Grenadier schießt eine Gewehrleuchtrakete Richtung Feind; 2. zum voraus bezeichnete Patrouilleure schießen wenigstens einen Lader, damit der Feind Stärke und Stellung verrate; 3. wenn die Leuchtrakete das Gelände erhellt, sind hoch-explosive Geschosse und weiße Phosphor-Gewehrgranaten zu schießen, während jeder Patrouilleur noch einen Lader verfeuert. Wichtig ist stets die Rücken- und Flankensicherung der Patrouille. Je zwei oder drei Mann gehören zusammen und sind für einander verantwortlich.

Bei der *Ausbildung* wird mit dem einfachsten, nämlich dem Zweimanntrupp, begonnen; während der eine den Gegner niederhält, springt der andere nach vorn, hält den Gegner nieder, worauf der erstere vorgeht. Großes Gewicht wird auf eine fließende und *instinktiv* sichere Zusammenarbeit zwischen Bewegungs- und Feuertrupp gelegt. Auch das Gelände soll aus dem Instinkt heraus richtig beurteilt werden. Pf.

Was wir dazu sagen

Ist die jetzige Grußform in unserer Armee noch haltbar?

Von Lt. W. Zimmermann

Über dieses Thema ist schon manchmal des langen und breiten debattiert worden, und doch gestatte ich mir als junger Leutnant auch ein Wort zu diesem Problem in die Diskussion zu werfen. Der Gedanke, den ich hier vertrete, existiert wohl schon lange; ich hörte ihn zum erstenmal von meinem Klassenlehrer in der Offiziersschule, der mit Bestimmtheit die Auffassung verfocht, unser doppelspuriges Grußsystem sei so rasch als möglich zu vereinfachen und auf einen Nenner zu bringen: den Gruß mit der Hand. Dieser Ansicht sind viele vorwiegend junge Offiziere aus folgenden Gründen:

1. Die Achtungstellung als Drillbewegung verliert durch allzu viele Anwendung ihren ursprünglichen Charakter; sie wird und muß oberflächlich werden.